



# Die Jerusalemer

Ausgabe 106 · November/Dezember 2010

2,00 Euro (90 Cent davon gehen an den Verkäufer)

„Lena, wer bist  
Du eigentlich?“

# Inhalt

## 10



Was helfen kann, wenn ein Igel im Winter wach wird.

## 15



Nur noch 6 Monate

## 24



In großen Mengen Einkochen

### Nachdruck und Nebenrechte:

Nachdruck: Nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Bilder oder Bücher wird keine Haftung übernommen.

Das Straßenmagazin von Neumünster "Die Jerusalemmer" wird vom Café Jerusalem herausgegeben und von einer unabhängigen Redaktion gestaltet.

### CAFÉ INTERN

Spendensituation im Café .....	08
Sieben Tage in Jerusalem .....	17
Erntedank für's Café Jerusalem .....	24

### WORT ZUR AUSGABE

Thomas Keil .....	04
-------------------	----

### IN DER NATUR ZUHAUSE

Igel ohne Winterschlaf .....	10
------------------------------	----

### TITELTHEMA

Lena wird persönlich .....	20
----------------------------	----

### SPORT UND GLAUBE

Fit und gesund .....	30
----------------------	----



Andreas Böhm  
Leitung Café Jerusalem

Liebe Leserin,  
Lieber Leser,

es ist noch nicht lange her, da las ich in einem Magazin die nebenstehende Anzeige.

Ich dachte bei mir: ja, die brauchen wir auch, aber so kann man das doch nicht machen. Und doch, in wenigen Wochen steht Weihnachten vor der Tür und alle auf Spenden angewiesenen Organisationen, Vereine, Non-Profit-Unternehmen werden sich ins Zeug legen, um die offenen Herzen der vor- und weihnachtlichen Zeit zu gewinnen. Jedes Jahr um diese Zeit flattern die werbenden Spenderbriefe zu Dutzenden in unsere Briefkästen.

Seit über 16 Jahren erleben wir hier im Café einen vielleicht menschlich nicht zu gewinnenden Kampf gegen soziale Ungerechtigkeit, Ausgrenzung, Unterdrückung. Jeden Tag auf's Neue kommen Mitmenschen in unsere Begegnungsstätte, um ihr oft sehr individuelles Bedürfnis zu stillen.

Ein Bedürfnis ist einige Ausgaben von Neumünsters Straßenmagazin zu erhalten, um es Ihnen auf der Straße, in der Innenstadt, vor einem Supermarkt oder wo auch sonst anzubieten.

Sie als Käufer erhalten dann für Ihre 2€ einen Gegenwert, nämlich das aktuelle Straßenmagazin. Seit vielen Jahren wurde ich in manchem Gespräch mit Käufern und anderen Spendern - oder solchen, die es gerne werden wollten - nach einer Möglichkeit gefragt, jemandem etwas Gutes zu tun, ohne dabei einfach Geld an den Betroffenen

abzugeben. Wir haben in diesem Jahr etwas umgesetzt, was Ihnen eine Hilfe sein könnte, Menschen, die zum Beispiel bettelnd in unserer Stadt auf dem Boden sitzen eine Möglichkeit bietet, zu einer warmen Mahlzeit, einem Frühstück oder einem warmen Getränk in der kalten Jahreszeit zu kommen.

Wir haben Jerusalem Taler prägen lassen, um so ganz persönlich und einfach weiter zu helfen und einen Beitrag zur Verringerung der auch in Neumünster immer größer werdenden Not zu leisten.

Wir wollen gerne das Leben der in Not geratenen Menschen positiv verändern oder einfach „nur“ begleiten und nicht das Muster der manchmal auch selbstverschuldeten Situation bestätigen. Deswegen glauben wir, dass die Taler ein guter Weg sind, Arbeiten wie das Café mit einer Spende zu unterstützen, um so Taler zu erhalten, die den o.g. Zweck erfüllen und beiden Seiten u.a. zur adventlich-weihnachtlichen Zeit eine gute Tat und ein gutes Gefühl zu ermöglichen. Sie können Taler bei uns im Café erhalten. Kommen Sie einfach auf eine Tasse Kaffee oder Tee vorbei und fragen Sie danach.

**Gemeinnützige Organisation**

sucht zum nächstmöglichen Termin finanzkräftige Spender, die uns bei der Umsetzung unserer Projekte großzügig unterstützen.

Bei uns spenden Sie für ...

- \* einen guten Zweck
- \* eine bessere Welt
- \* das Gefühl, etwas Gutes zu tun
- \* Ihre Überzeugung

Sitzt Ihnen das Geld locker in der Tasche?

Dann melden Sie sich noch heute unter:

0049 - \_\_\_\_\_



**Impressum**

Herausgeber:  
Verein für Missionarische Sozialarbeit  
der Evangelischen Allianz Neumünster e.V.  
1. Vorsitzender: Dr. Dieter Müller  
2. Vorsitzender: Frank Wohler  
Schatzmeisterin: Christa Marklin  
V.i.S.d.P.: Andreas Böhm

Mitglied im INSP



Adresse:  
Café Jerusalem  
Bahnhofstraße 44 - 24534 Neumünster  
Tel.: (04321) 41755 - Fax: (04321) 418599  
E-Mail: info@cafe-jerusalem.org

Anzeigen: Tel.: (04321) 41755

Spendenkonto:  
Sparbank Hamburg  
Bankleitzahl: 206 905 00  
Kontonummer: 554 455

Gestaltung:  
Café Jerusalem

Druck:  
flyeralarm GmbH  
Alfred-Nobel-Str. 18 · 97080 Würzburg

Auflage dieser Ausgabe: 2.500 Stück



Für heute danke ich Ihnen ganz herzlich für Ihre Unterstützung. Ich wünsche Ihnen eine inspirierende Zeit beim Lesen, und weil wir vor Weihnachten und dem neuen Jahr keine neue Ausgabe herausgeben werden, friedvolle und gesegnete Weihnachten und ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2011.

Ihr

# Gesucht–Gefunden.

Die Geschichte einer Glühbirne.



Thomas Keil  
Student der Theologie  
Kurzzeitpraktikum im Café Jerusalem

Eine Birne, wie sie jeder kennt. Nicht zum Essen – Nein! Das Gewinde am einen, das Glasbällchen am anderen Ende. So rollte unsere Birne vor sich her. Vollkommen ahnungslos, was noch auf sie warten würde. Einmal in Schwung gekommen, begann sie, sich um sich selbst zu drehen. Und sie drehte, und drehte, und drehte sich. Es schien, als wäre alles so, wie es zu sein hatte. Ihre Form war perfekt daran angepasst, sich um die eigene Achse zu drehen. Die große Glaskugel nach außen zeigend, das dünne Gewinde stets nach innen gerichtet. Das Leben machte Spaß. Was auch sonst hätte man als Glühbirne groß bewirken können? Ein glänzend rundes und zugleich zerbrechliches

Kopfteil, und ein eigenartig geformter Stumpf. Wozu sonst sollte das schon gut sein?

So rollte und drehte und kulterte die Birne durch ihr Leben. Mal durch sanftes Gras, mal über rauen Stein. Mal schien die Sonne, mal fiel der Regen. Doch die Zweifel ließen sie nicht los. Könnte da mehr im Leben sein als das?

„Glong!“ – Plötzlich war ein gigantisches Wesen vor ihr aufgetaucht. Unweigerlich prallten die beiden aufeinander. Den Schwung ihrer Reise hatte die Birne nicht rechtzeitig abbremsen können. Nun blicke die Birne empor und versuchte, das Wesen zu erkennen, was inmitten ihres Lebens

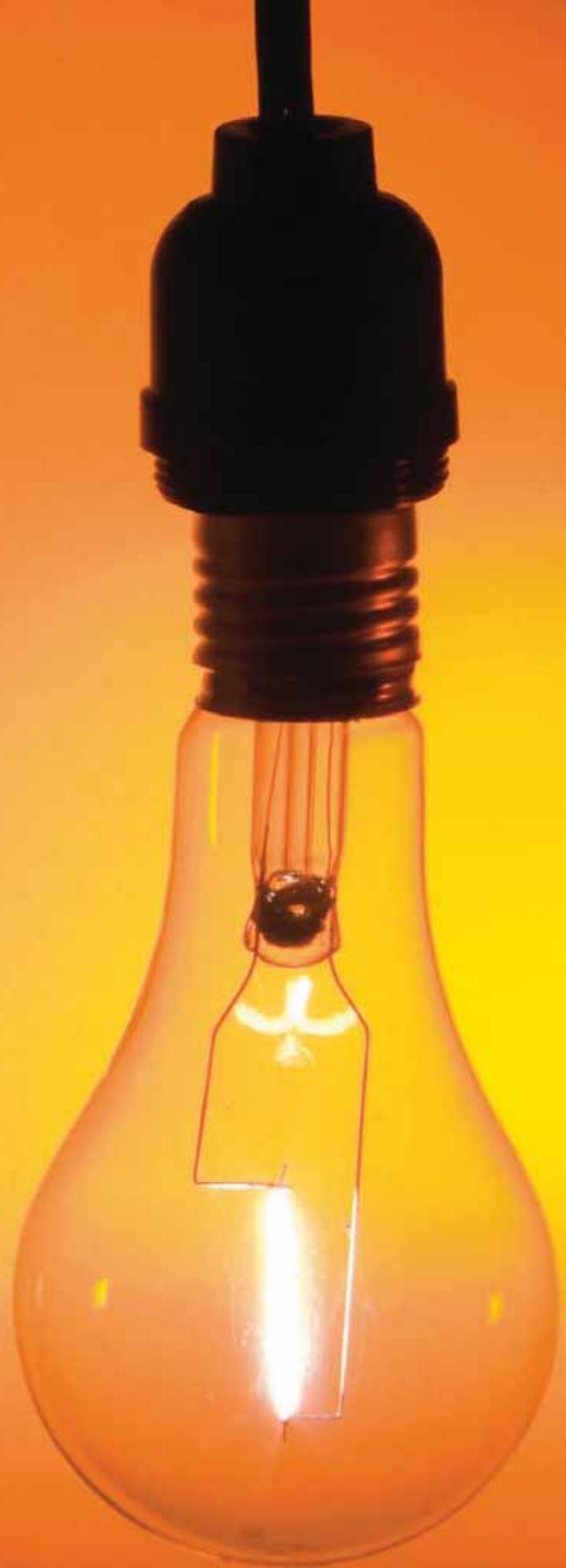
aus dem nichts erschienen war. Das Wesen hatte einen breiten Fuß und einen langen Hals. Ganz hoch oben, mit bloßem Auge kaum zu erkennen, spannte sich ein weiter, wunderschöner Lampenschirm auf. Und genau in der Mitte des Schirms, hoch über dem Boden schweben, saß, – wartend – das Gewinde.

„Nichts ist der Menschheit so wichtig, als ihre Bestimmung zu kennen.“ (J.C. Friedrich v. Schiller)

Ist es nicht so, dass wir oft lange Zeit unseres Lebens damit zubringen, wie eine kleine Glühbirne durch Weltgeschichte zu rollen, ohne von dieser einen großen Lampe zu

wissen? Von dieser Lampe, für die wir gemacht sind? Von dieser Lampe, die uns plötzlich unser Bestimmung verstehen lässt? Wie froh muss unsere kleine Glühbirne gewesen sein, endlich den Ort gefunden zu haben, an dem sie tun und sein konnte, wozu sie gemacht war?

Im Johannesevangelium bringt Jesus von einem ganz ähnlichen Vergleich. Hier spricht er die bekannten Worte: „Ich bin der Weinstock; Ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, wird viel Frucht bringen. Denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun.“ (Johannes 15,5). Genauso wie eine Glühbirne nur dann leuchten kann, wenn sie



**20. Nov. 2010 - Holstenhalle!**



**Karten:**

**[www.auchundkneidl.de](http://www.auchundkneidl.de)**

**[www.polizeishow.de](http://www.polizeishow.de)**

**043 21 / 945 10 10**

www.auchundkneidl.de

**PROVINZIAL**

**LBS**

**S**

**SWN**

**www.sascht-ju-922.de**



mit einer Lampe verbunden ist, kann eine Rebe auch nur dann Weintrauben hervorbringen, wenn sie mit dem Weinstock verbunden ist. Ihre Bestimmung, nämlich Frucht zu tragen und Licht zu spenden, finden die beiden also nicht in sich selbst.

**G**enauso kann auch ich nicht in mir selbst finden, wozu ich geschaffen bin. Würde ich das versuchen,

dann würde ich mich am Ende nur um mich selbst drehen, so wie es auch die kleine Glühbirne tat. Doch dank Jesus darf ich wissen, dass, so wie die Rebe dazu gemacht ist, mit dem Weinstock verbunden zu sein, ich dazu gemacht bin, mit Gott verbunden zu sein. Nicht, weil ich einfach so toller Mensch wäre, der es verdient hätte. Sondern weil Gott jeden einzelnen Menschen von gan-

zem Herzen liebt und sich in seiner Gnade nicht zu schade für uns ist.

**O**ft frage ich mich, wie es sein kann, dass Gott etwas mit mir zu tun haben will. Braucht er mich denn? Mich, mit all meinen Fehlern und Macken? Gott ist doch vollkommen. Wozu braucht er mich? Und je mehr

» Gott interessiert sich für Dich! «

ich darüber nachdenke, desto mehr komme ich zu dem Schluss: Gott bräuchte mich nicht, aber er WILL mich! Weil er seine unendlich große Liebe nicht für sich behalten wollte schuf er Sie und mich. Um uns zu lieben und von uns geliebt zu werden. Darum sind Sie und ich IHM so wichtig. Darum interessiert er sich für uns.

**L**assen Sie uns, liebe Leserinnen und lieber Leser, so wie die Glühbirne ihr Licht durch die Lampe leuchten lässt, unsere Liebe durch Gott leuchten lassen. Gottes Liebestank ist grenzenlos. Darum können wir getrost all die Liebe weitergeben, die wir von ihm empfangen, weil er niemals aufhören wird, sie in uns hinein zu gießen.

**K**

ürzlich hörte ich jemanden sagen: „Das Rezept für ein gelungenes Fest ist nicht zu schauen, dass es mir immer gut geht. Sondern für jedermann zu schauen, dass es allen anderen gut geht.“

**I**ch wünsche Ihnen und mir von ganzem Herzen, ein gelungenes Lebensfest feiern zu können.

Ihr Thomas Keil

# ES WIRD KÄLTER IN NEUMÜNSTER, AUC

Das Café Jerusalem, bewährte und geschätzte Sozialeinrichtung in Neumünster, benötigt dringend finanzielle Hilfe. Im vergangenen Jahr konnte das Café noch über 21.000 Mahlzeiten an Bedürftige ausgeben. Nun brauchen die Helfer selbst Hilfe, um den laufenden Betrieb nachhaltig zu sichern. Das allgemeine Spendenaufkommen ist jedoch rückläufig.

**D**er Herbst hält Einzug in Neumünster. Mit ihm beginnt die dunkle Jahreszeit, es wird kälter und man freut sich über ein wohliges Zuhause. Doch im strukturschwachen Neumünster gibt es viel zu viele Menschen, denen es an einem wohligen Zuhause mangelt. Das Café Jerusalem konnte diesen Menschen bisher immer Rückzugsort sein und mit warmen Mahlzeiten und einem offenen Ohr dienen.

**D**as Café Jerusalem baut und vertraut bei seiner täglichen Arbeit auf sein christliches Menschenbild. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Cafés orientieren sich an einem biblischen Menschenbild. Daher sehen sie in den Gästen den notleidenden Mitmenschen und nicht den Träger eines Sozialscheins. Die leeren Kassen der Kommunen zwingen die öffentliche Hand, ihre finanziellen

Zuschüsse einzuschränken. Das geschieht in einer Zeit, in der viele Menschen unserer Stadt dringend auf Hilfe angewiesen sind. Beispielsweise der Drogenabhängige, der nach einer gescheiterten Entzugstherapie im Café die letzte bedingungslose Anlaufstelle sieht. Das Café Jerusalem sieht es als Selbstverständlichkeit an, auch hier eine dritte Chance zu gewähren. Solche Hilfe kostet Geld und noch mehr Zeit. Doch beides wird knapp im Café Jerusalem angesichts eines in diesem Jahr deutlich niedrigeren Spendenaufkommens.

**D**ie Wirtschaftskrise wirkt sich 2010 im Sozialbereich deutlich aus. Auf der einen Seite nimmt die Bedürftigkeit stark zu, auf der anderen Seite werden die finanziellen Zuwendungen immer geringer. Irgendwo dazwischen befindet sich das Café Jerusalem. Damit es dort nicht zerrieben

wird, benötigt es dringend finanzielle Hilfe. Soziale Verantwortung lässt sich besonders eindrucksvoll in Zeiten knapper Kassen zeigen, dann wenn finanzielle Hilfe am dringendsten benötigt wird und am meisten bewirkt. Um in diesem Spannungsfeld weiter arbeiten zu können, benötigt die Einrichtung dringend finanzielle Hilfe. Hier ist die soziale Verantwortung aller Bürgerinnen und Bürger gefordert.

**D**ie Mitarbeiter des Café Jerusalem leiden besonders unter dem Zwie-



# H SOZIAL



spalt wachsender Armut einerseits und einer Überfluss-Gesellschaft andererseits. Denn Lebensmittelspenden sind ausreichend vorhanden, allein die Zeit und Arbeitskraft fehlt, diese Spenden zuzubereiten und den Cafébetrieb längerfristig aufrecht zu halten. So bemühen sich regelmäßig Jugendliche, die ein Freiwilliges Soziales Jahr leisten, Ehrenamtliche aus Neumünsters Kirchengemeinden und die drei hauptamtliche Mitarbeiter um den Cafébetrieb.

**D**och es fehlt einfach das Geld und damit die Zeit, die freiwillig angebotene Hilfe durch eine kontinuierlich im Café arbeitende Kraft zu koordinieren. Nur durch sorgfältige Planung des Cafébetriebs kann die Versorgung von den täg-

lich 80 bis 150 Mahlzeiten nachhaltig gesichert werden. Hierfür fehlt dem Café seit Februar 2010 monatlich ein deutlich vierstelliger Betrag.

**D**as Defizit konnte bisher durch vorhandene Rücklagen aufgefangen werden. Diese Mittel sind nun fast verbraucht. Wenn nicht in den nächsten 2 - 3 Monaten das Spendenaufkommen deutlich steigt, muß das Café seine Arbeit im nächsten Frühjahr beenden. Wir glauben nicht nur, dass unsere Stadt damit um eine Sozialeinrichtung ärmer würde, sondern auch, dass es angesichts der zunehmenden Bedürftigkeit - insbesondere der Neumünsteraner Randgruppen - notwendiger denn je sein wird, ein niederschwelliges Angebot wie das des Cafés

zu haben! Ohne das Café Jerusalem - das wegen seiner vorbehaltlosen Hilfe seit mehr als 16 Jahren eine besonders wichtige materielle und seelische Stütze in Notsituationen ist - wird es für die bedürftigen Menschen in Neumünster auch nach diesem Winter immer kälter werden.

Weitere Informationen:  
Café Jerusalem  
Andreas Böhm (Leitung)  
Bahnhofstraße 44  
24534 Neumünster  
Tel.: (04321) 41755  
Fax: (04321) 418599  
[www.cafe-jerusalem.org](http://www.cafe-jerusalem.org)  
E-Mail: [info@cafe-jerusalem.org](mailto:info@cafe-jerusalem.org)



Photographer: REUTERS/Ina Fassbender

# Stachlig, klein - sucht Heim

Ein Erlebnisbericht von Leslie

**E**s war ein ganz normaler Tag – letztes Jahr im Spätherbst. Die Temperaturen hatten die eine oder andere Nacht mächtig angezogen und ich konnte schon an manchem Morgen meinen Atem in der Luft sehen. Und doch wurde es mittags manchmal wieder richtig sonnig. Ich kann mich noch gut daran erinnern, denn was anfangs wie ein ganz normaler Schultag begann, wurde im Verlauf des Tages zu einem der schönsten Tiererlebnisse meines bisherigen Lebens.

**I**ch kam aus der Schule, aß etwas und machte dann meine Hausaufgaben. Als ich mit allem fertig war, stellte ich mich an mein Fenster und genoss die schöne Aussicht. Plötzlich wurde ich auf einen kleinen, braunen Punkt aufmerksam, der sich langsam über die vor mir liegende Wiese bewegte. Ich beobachtete ihn eine Weile und holte schließlich meine Schwester.

Nach kurzer Zeit gingen wir gemeinsam hinunter auf die Wiese und schauten uns an, was ich von meinem Fenster aus gesehen hatte. Es war ein kleines Igelkind! Wir waren uns ziemlich sicher, dass dieser Igel weniger als das für den Winterschlaf benötigte Körpergewicht

von 600g mit sich trug. Doch um sicher zu gehen, holten wir trotzdem die Küchenwaage meiner Mutter. Wir hatten uns nicht getäuscht. Der Kleine wog nur 157 Gramm. Ich wickelte ihn vorsichtig in meine Jacke und wir nahmen ihn mit nach Hause. Dort legten wir ihn in einen kleinen Pappkarton mit Heu und Laub.

**W**eil wir so etwas bisher nur aus Erzählungen kannten, haben meine Schwester und Ich uns im Internet einige Seiten mit Tipps zur Igel-Versorgung angesehen. Nachmittags haben wir dann alles mit unseren Eltern besprochen und festgelegt, dass wir uns einen Termin beim Tierarzt besorgen. Zum Glück bekamen wir noch am selben Tag einen Termin. Als wir bei der Tierärztin waren, wurde der Igel gründlich untersucht. Die Sprechstundenhilfe hat während der Untersuchung bei der Igelangfangstation angerufen und nach einem Platz gefragt. Da aber zu dieser Zeit die Stationen überfüllt waren, hat man uns gefragt, ob wir den Igel nicht bei uns überwintern lassen könnten. Wie froh war ich, dass ich diese Möglichkeit schon von meinen Eltern erlaubt bekommen hatte. Und so begann mein Abenteuer als „Igelmama“.

**D**ie Untersuchung des Kleinen – der zu diesem Zeitpunkt noch keinen Namen hatte – zeigte, dass es ein ER war und so wurde er gegen Parasiten und Schädlinge geimpft. Für die ersten Tage hat uns die Tierärztin dann noch Katzen- und Zusatzfutter sowie viele Zettel, auf denen Pflegetipps und Ratschläge zur Aufzucht von Igelrn standen, mitgegeben. Von diesem Tag an wuchs der kleine Racker immer schneller und fraß bald eine halbe Dose Katzenfutter am Tag auf. In der ersten Zeit waren mein Igel und ich Stammgäste bei der Tierärztin. Ungefähr alle zwei bis drei Wochen war ich mit Fridolin – den Namen hatte ich ihm in der Zwischenzeit gegeben – bei ihr.

**W**enn ich ihm Futter, Wasser zum Trinken oder frisches Heu in seine große Holzkiste gab, haben wir immer ein bisschen zusammen „gespielt“. Und als er sich an seine neue Situation gewöhnt hatte und zutraulicher wurde, hatte ich den Eindruck, dass er schon vor seinem Häuschen wartete, wenn ich von der Schule kam.

**E**inige Wochen später am Abend, es war schon richtig Winter geworden und draußen waren oft Temperaturen unter Null Grad, kurz bevor ich mit Friedolin zum



Photographer: REUTERS/Jan Walde

Tierarzt gehen wollte, lief mir ein anderer schon älterer Igel „über den Weg“. Weil ich jetzt schon etwas mehr über Igel gelernt hatte, wusste ich sofort, dass hier etwas ganz und gar nicht stimmte! Der Igel war leicht und hatte eine Verletzung auf seinem Rücken. Vorsichtig nahm ich ihn mit ins Haus. Ich gab ihm etwas zu fressen und schon kurze Zeit später hatte er alles Katzenfutter verputzt. Nicht lange danach bin ich dann mit beiden Igelrn zur Tierärztin, die auch ihn impfte und ganz sorgfältig untersuchte.

**D**er „neue“ Igel, der, wie sich bei der Untersuchung herausstellte, eine SIE war, war bis auf einen Husten und die abgebrochenen Stacheln auf dem Rücken gesund. Weil der Igel aus irgendeinem Grund aus seinem Winterschlaf erwacht war und sich nun bei Minustemperaturen auf Futtersuche begeben hatte, war er wohl krank geworden und hatte sich erkältet oder Lungenwürmer „geholt“. So konnte man ihn nicht mehr aussetzen, ohne die Gefahr einzugehen, dass der Igel recht schnell sterben würde. Da ich von der Ärztin und der Auffangstation schon als „Igelmama“ akzeptiert war, durfte ich auch diesen Igel mit nach Hause nehmen. Auch dieser Igel gewöhnte sich schnell an sein neues Zuhause und ich nannte sie Jelli.

Da Igel Einzelgänger sind und ihr Revier sehr ernst und stark verteidigen, musste also eine zweite Kiste her und so langsam wurde es in meinem Zimmer eng. Was ich sehr schön und hilfreich fand, war der enge und sehr gute Austausch mit der Tierärztin. Sie hat sich immer gefreut, wenn sie uns drei sah und war froh, dass die beiden eine gute Aussicht hatten gut genährt und mit Kraft in ein neues Frühjahr zu starten.



V.l.n.r.: Fridolin und Jelli

Nach und nach durften die beiden dann auch getrennt mein Zimmer erkunden und haben so ziemlich alles angegriffen, was sie nicht kannten. Also habe ich mein Zimmer erst einmal „igelsicher“ gemacht und alles in Sicherheit gebracht, was mir lieb war.

Als es dann draußen langsam wärmer wurde und nur noch selten in der Nacht Frost war, ging ich manchmal mit ihnen raus. Ich musste immer aufpassen, dass sich die beiden nicht zu nahe kamen, weil sie auch ganz schön angriffslustig sein konnten. Heute denke ich, dass die Zeit viel zu kurz war, aber eigentlich war es schon einige Monaten her, seit ich Fridolin noch ganz jung und klein gefunden hatte. Also nach einer ziemlich langen Zeit, in der ich meine Igel sehr ins Herz geschlossen hatte, wusste ich, dass die Zeit der Auswilderung nicht mehr lange auf sich warten lassen würde. Mir zwar von Anfang an klar, dass ich sie der Natur wieder zurück geben musste, aber ich hatte es mir leichter vorgestellt, als es im Nachhinein war.

Da ich beide Igel in einem Stadtgebiet gefunden hatte, haben wir einen uns bekannten Förster gefragt, ob er Hilfe wüsste. Und ja, er hatte eine gute Idee. So fuhren wir eines Tages, der Frühling war

schon angebrochen, in ein Naturschutzgebiet und setzten Jelli und Fridolin unter der Betreuung des Försters aus. Weil wir sie in der Nähe seines Forstbetriebes wieder auswilderten und er versprochen hat nach ihnen zu sehen, denke ich, dass sie nicht nur gute Überlebenschancen hatten, sondern sich auch richtig wohlfühlen konnten. So eine Igelpflege ist zwar anstrengend und kostet auch was, aber ich bin froh, diese Erfahrung und das Abenteuer erlebt zu haben. Manchmal vermisse ich sie und jedes Mal, wenn ich einen Igel sehe, muss ich an sie denken. Und vielleicht finde ich in diesem Jahr ja wieder einen...

(weitere Infos unter: [www.pro-igel.de](http://www.pro-igel.de))



Der Tag der Auswilderung

# ARBEITGEBER BUNDESWEHR

**"Sie** werden die Ersten sein, die die Hälfte ihrer Dienstzeit hier in der Grundausbildung verbracht haben..." So die Worte eines der Redner während der Gelöbnisfeier des IV. Bataillons des Luftwaffen-Ausbildungsregimentes in Strausberg / Brandenburg. Mehr als 600 Soldaten – ein sehr hoher Anteil davon aus Schleswig-Holstein – legten im vergangenen September ihr Gelöbnis ab, der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen und das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen. Einer von ihnen war Flieger Habermann aus Melsdorf, gut 30 Km vor den Toren Neumünsters.

**Grund** genug, sich etwas Zeit für seine Worte zu nehmen, sprach er doch als Vertrauensperson der 18. Kompanie des Luftwaffenausbildungsregiments stellvertretend für alle anwesenden Rekruten:

*"Ich möchte ich darauf eingehen, was aus diesem "Haufen" geworden ist: Eine Ge-*

*meinschaft, in der sich jeder auf jeden verlassen kann, jeder für jeden die Hand ins Feuer legen würde. Dieses mit Geborgenheit zu vergleichende Gefühl, die Erfahrung auch mal die eigenen Bedürfnisse zum Wohle der Gruppe zurück zu stellen, diese Erfahrung gemeinsam jedes Hindernis überwinden zu können – nicht nur auf der Hindernisbahn – und auch das schlammigste Biwak mit einer ungebrochen motivierten Miene abzuschließen, wird uns auf unserem weiteren Lebensweg sicherlich noch einige Male zugutekommen."*

**In** der Bundesrepublik Deutschland steht die Wehrpflicht für die Bereitschaft, persönliche Mitverantwortung für den Schutz des Gemeinwesens zu übernehmen. In den vergangenen Jahrzehnten haben Millionen junger Männer in der Bundeswehr Dienst für die Gemeinschaft geleistet. Ab Dezember 2010 beträgt die Dauer des Grundwehrdienstes nur noch sechs Monate. Dies gilt aber bereits für Grundwehrdienstleistende, die zum 1. Juli einberufen wurden – somit für die, von denen hier die Rede ist. Wenn dann durch diesen Dienst das hier berichtete Erleben entsteht und junge Männer nicht nur so – aber eben auch gerade so – zu wertvollen Bestandteilen unserer Gesellschaft werden, dann darf dies nicht unerwähnt bleiben.

**"Die** ersten Tage der AGA, allgemeine Grundausbildung in ausgesprochener Form, hierzu sei gesagt, dass die Bundeswehr für Außenstehende geradezu vernarrt in sogenannte Abküs – Abkürzungen – zu sein scheint, entsprechen zunächst nicht den vielen Gerüchten von Leistungs-Märschen, brüllenden Ausbildern und Geländediensten..." so Habermann weiter.

**Mit** ein wenig Witz und Humor nahm er das eine oder andere Vorurteil auf die Schippe und stellte es in Bezug zur selbst erlebten Realität. "Aber es sind auch nur Gerüchte, dass man neben den zahlreichen Rechten und Pflichten eines Soldaten auch lernt, das Klettern bei Erreichen des Baumwipfels selbstständig – ohne weitere Befehle abzuwarten – einzustellen, oder aber, dass bei Nacht mit Dunkelheit zu rechnen ist. Aber zurück zum Wesentlichen. Die



ersten Wochen waren auch geprägt von Belehungen, organisatorischen Maßnahmen, dem großen Moment der Einkleidung und den ärztlichen Einstellungsuntersuchungen. ... Hiernach konnte es endlich mit dem praktischen Teil der Ausbildung losgehen, welcher sicherlich von Ihren Söhnen lang, breit und in mehrfacher Ausführung sehr lebendig beschrieben wurde. ... An dieser Stelle sei unser Dank auch an die Ausbilder gerichtet, die sowohl mehr aus uns heraus geholt haben, als einige von uns überhaupt für möglich gehalten haben, als auch stets an unserer Seite standen, uns unterstützt und gefordert haben und uns aus jedem "Schlamassel" heile herausgeholt haben."

**Über** die Bundeswehr mag man geteilter Meinung sein. Die Gemeinschaftswerte, die die Bundeswehr in der Grundausbildung ihren Schützlingen vermittelt, sind jedoch durchaus auch im zivilen Leben gefragt: Verantwortungsbewusstsein, Solidarität und auch Mut, trotz eigener Risiken für den Anderen einzustehen. Außerhalb der Bundeswehr nennt man so etwas „Zivilcourage“. Nun fragt man sich, wieso müssen junge Leute heute zur Bundeswehr gehen, um Zivilcourage für ihr zukünftiges Leben vermittelt zu bekommen? Sollte man das nicht auch außerhalb des Militärs lernen können? Leider wird in unserer zivilen Gesellschaft dieser Wertevermittlung häufig zu wenig Beachtung geschenkt. Gut also, dass wenigstens die Bundeswehr diese Werte vermittelt. Schade, dass die Zivilgesellschaft sich hiervon „eine Scheibe abschneiden“ könnte. Wie den Auszügen der obigen Rede zu entnehmen ist, tat den Rekruten des IV. Bataillons des Luftwaffen-Ausbildungsregimentes in Strausberg ihre Grundausbildung ganz gut.

**Wir** hoffen, dass sie die dort vermittelten Gemeinschaftswerte auch in ihrem zivilen Leben beherzigen werden. Und neben all den ehernen Gemeinschaftswerten vermittelt die Bundeswehr ja auch noch ganz handfeste Werte – beispielsweise, wie man seine „Bude“ in Ordnung zu halten hat. Die zukünftigen Partner/-innen der Rekruten werden es der Bundeswehr danken.



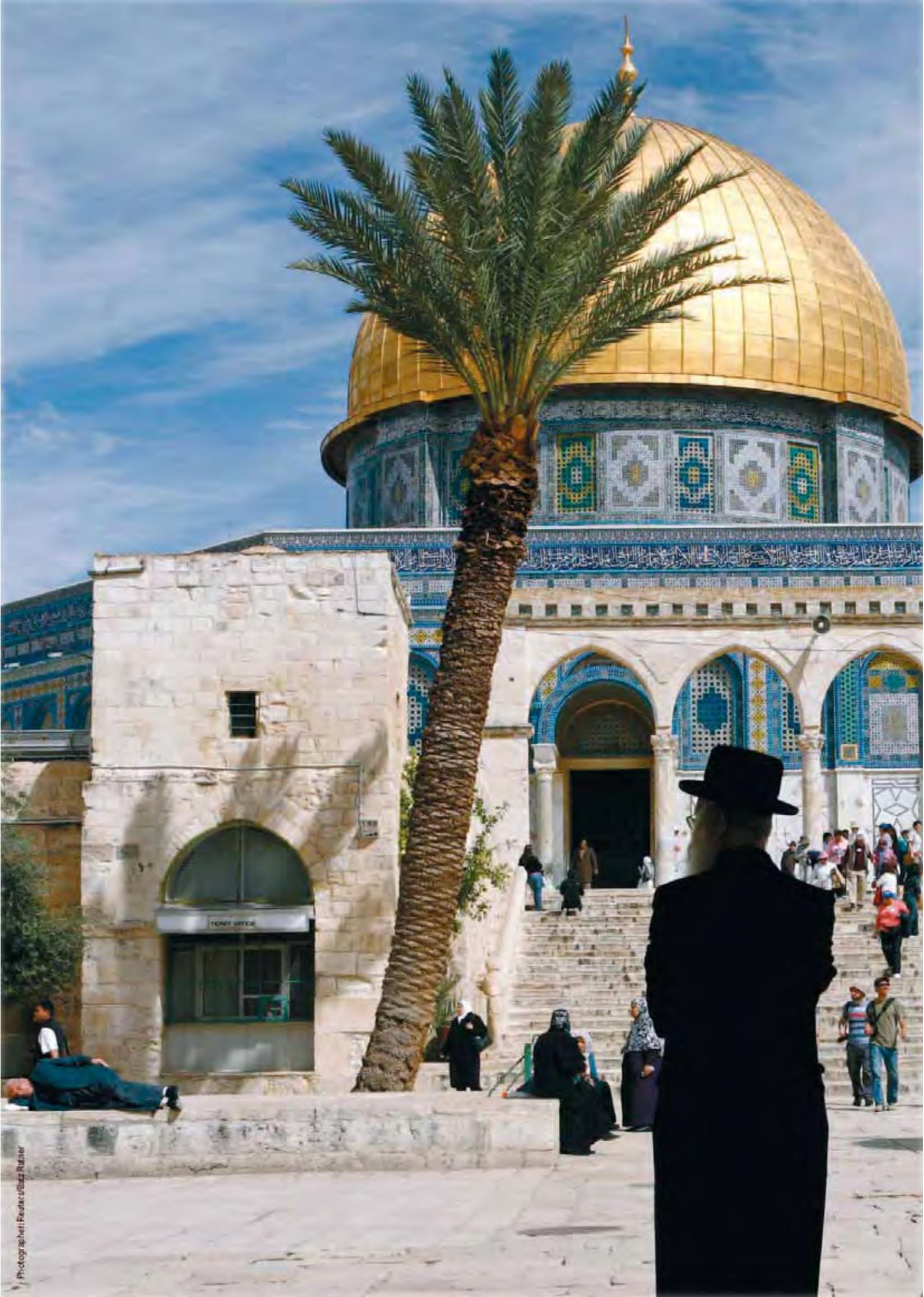
Fotografieren: Luftwaffen-Offizier Robert Baum



Fotografieren: Staff-Journalist



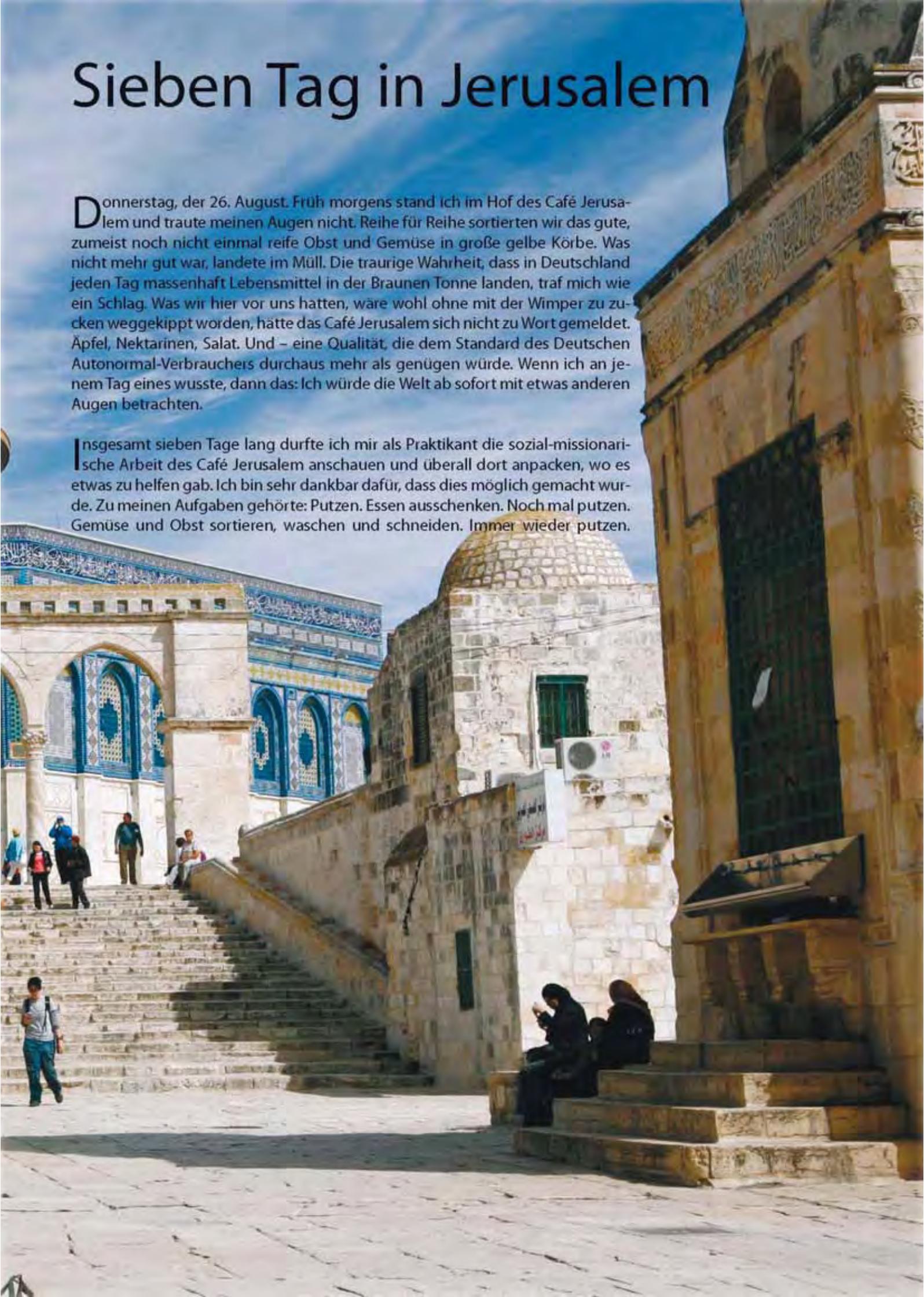
Fotografieren: CMB 311



# Sieben Tag in Jerusalem

**D**onnerstag, der 26. August. Früh morgens stand ich im Hof des Café Jerusalem und traute meinen Augen nicht. Reihe für Reihe sortierten wir das gute, zumeist noch nicht einmal reife Obst und Gemüse in große gelbe Körbe. Was nicht mehr gut war, landete im Müll. Die traurige Wahrheit, dass in Deutschland jeden Tag massenhaft Lebensmittel in der Braunen Tonne landen, traf mich wie ein Schlag. Was wir hier vor uns hatten, wäre wohl ohne mit der Wimper zu zucken weggekippt worden, hätte das Café Jerusalem sich nicht zu Wort gemeldet. Äpfel, Nektarinen, Salat. Und – eine Qualität, die dem Standard des Deutschen Autonormal-Verbrauchers durchaus mehr als genügen würde. Wenn ich an jenem Tag eines wusste, dann das: Ich würde die Welt ab sofort mit etwas anderen Augen betrachten.

**I**nsgesamt sieben Tage lang durfte ich mir als Praktikant die sozial-missionarische Arbeit des Café Jerusalem anschauen und überall dort anpacken, wo es etwas zu helfen gab. Ich bin sehr dankbar dafür, dass dies möglich gemacht wurde. Zu meinen Aufgaben gehörte: Putzen. Essen ausschenken. Noch mal putzen. Gemüse und Obst sortieren, waschen und schneiden. Immer wieder putzen.



Andachten für Gäste und Mitarbeiter vorbereiten. Putzen. Artikel für diese Zeitschrift schreiben. Putzen. Mit den Gästen ins Gespräch kommen. Putzen. Lebensmittel aus den Supermärkten der Umgebung abholen. Putzen. Und wenn sonst grad nichts mehr zu tun war...Putzen.

**W**enn ich nicht gerade in Neumünster putze oder Artikel für den Jerusalemler schreibe, studiere ich an der Freien Theologischen Hochschule in Gießen im 3. Semester Theologie. Eine der großen Gefahren des Theologiestudiums ist es, sich im Lernen von bloßer Theorie zu verlieren und dabei vollkommen zu vergessen, das Gelernte anzuwenden. Eine zweite Gefahr des Theologiestudiums ist, sich in hochtrabenden theologischen Diskussionen und Detailfragen zu verzetteln und dabei völlig den Draht zum wirklichen Leben der Mitmenschen zu verlieren. Mir ist es ein ungeheures Anliegen, weder der einen, noch der anderen Gefahr zu erliegen, auch wenn es nicht immer leicht fällt. Die sieben Tage im Café Jerusalem waren mir von daher unheimlich wichtig, weil sie mir zum einen erlaubt haben, Menschen in einer Lebenswelt kennenzulernen, die sich enorm von meiner eigenen unterscheidet. Zum anderen, weil ich hier die Möglichkeit hatte, praktisch zu werden.

**I**ch studiere Theologie nicht, um einen Berg an Wissen anzuhäufen. Ich studiere

Theologie, um Gott und den Menschen besser dienen zu können. Und genau das konnte ich hier ganz lebensnah in die Tat umsetzen. Mein Wunsch ist es, wenn ich Gutes tue, niemandem beweisen zu wollen, was für ein ach so toller Christ ich wäre.

**I**ch war tief bewegt von den Lebensgeschichten, die ich hören durfte. So schnell werde ich sie wohl nicht vergessen. Ich begegnete Menschen, denen ein Leben lang viel Leid widerfahren war. Leid, mit dem nichts in meinem Leben zu vergleichen gewesen wäre.



**S**ondern meine Motivation soll sein, durch das, was ich sage und tue, die Liebe, Gnade, Hoffnung und Freude weiterzugeben, die ich in Gott gefunden habe und mit der er mich überreich beschenkt.

**D**as stellte mich vor ein Problem. Als ich an einem Freitag Mittag die Möglichkeit hatte, zu unseren Gästen zu sprechen, fragte ich mich: „Was kann ich diesen Menschen geben? Allen Ernstes?!

Was könnte ich sagen, das wirklich Bedeutung für diese Menschen hätte?“ – „Nichts!“

**N**ichts? Nichts von dem, was ich geben könnte, wäre jemals genug. Nichts von dem, was ich sagen könnte, wäre jemals befriedigend.

hier machen musste, habe ich nie gemacht. Und alleine mir vorzustellen, was einige hier durchgemacht haben, würde mir schon schwer fallen. Dennoch bin ich hier. Dennoch habe ich immer wieder Andachten für die Gäste des Cafés gehalten. Warum?

len kann. Eine Sache, von der ich nicht anders kann, als den Menschen zu erzählen.

**W**as uns alle verbindet, arm wie reich, dick wie dünn, groß wie klein, ist die bedingungslose Liebe Gottes und die Tatsache, dass wir alle in der gleichen Weise auf Gottes Gnade angewiesen sind. Egal ob ich nun Thomas Keil heiße, oder Angela Merkel. Ob nun Hugo Müller oder Ludwig van Beethoven. Ob nun Helga Schmidt oder Heidi Klum. Jeder Tag, den ich lebe, ist ein Geschenk Gottes. Durch ihn kann ich fröhlich sein, auch wenn nicht immer alles Frieden, Freude, Eierkuchen ist. Er gibt mir Hoffnung, die begründet ist. Er schenkt mir Liebe und die Fähigkeit, andere zu lieben. Das ist es, was ich weitergeben will. Das ist es, was ich den Gästen im Café zu sagen habe, weil es jeden einzelnen von uns ganz persönlich betrifft. Ein Leben mit Gott ist ein Leben, das zu leben sich lohnt.

**F**reitag, der 3. September. Am frühen Nachmittag war so langsam Ruhe ins Café Jerusalem eingekehrt. Die meisten Gäste waren schon verschwunden. Ich wünschte einem der Gäste einen schönen Tag und noch ein gutes Leben. Ich würde ihn wohl so schnell nicht wiedersehen. Sieben Tage schienen viel zu kurz. Darum bin ich dankbar für jeden einzelnen von ihnen. Erfahrungen lassen sich nicht erlernen, nur erleben. Und erleben durfte ich in dieser einen Woche viel.

TK



**I**ch könnte von Gott und der Welt erzählen. Aber würden sie nicht denken: „Was weißt du schon über's echte Leben?“ In gewisser Weise hätten sie damit wohl recht. Viele Erfahrungen, die mancher

**W**eil es eine Sache gibt, die wir alle gemeinsam haben. Eine Sache, die uns alle verbindet, egal wie gut es uns in unserem Leben geht - oder wie schlecht. Eine Sache, von der ich den Menschen erzäh-

# Lena singt wieder

Seit Oktober wissen es alle Fans. Lena wird am 14. Mai 2011 in Düsseldorf wieder für Deutschland singen. Am 4. August – kurz vor Erscheinen ihrer neuen Single – gab Lena unseren Kollegen des Straßen-Magazins aus Göttingen ein Exklusiv-Interview.

*Wir drucken es hier mit freundlicher Genehmigung ab.*

Von Khoa Ly

**Tagessatz:**

*Deine Single „Touch a New Day“ kommt am Freitag raus? Um was geht es da genau?*

Lena:

Darum, eine Pause zu machen. Ein bisschen zu entspannen und alles nicht so wichtig zu nehmen, und ich glaube, den tieferen Sinn kann man sich selber überlegen, was man darin sehen möchte. Ich finde, dass es nicht so wichtig ist, was jeden Tag passiert, sondern dass es viel wichtiger ist, dass man insgesamt zufrieden ist.

*Gab es denn Momente, in denen Du selber mal eine Pause machen wolltest?*

Ja, andauernd.

*Auch die letzten Tage?*

Nee. Den Moment, dass ich mal eine Pause brauche, gibt es ganz oft und die kriege ich auch. Also, das ist alles kein Problem. Wir waren beispielsweise in Schweden und da sind wir, ich glaube, sechs Tage lang gewesen, und danach war ich echt fertig. Dann war auch Schluss mit lustig. Aber auch die ganzen Leute, die mit mir unterwegs waren. Und dann haben wir gesagt, heute, Sonntag, kommen wir an, und dann hatte ich Montag frei und habe einfach gar nichts gemacht, und dann lag ich nur im Bett und habe gegammelt und gelesen und Fernsehen geguckt und gegessen. Nach so einem Tag geht es einem dann wieder ganz gut. Da hat man wieder ein bisschen Kraft getankt. Gestern waren wir beispielsweise in der Schweiz, und dann sind wir morgens hin

und abends wieder zurück. Dann ist es wieder schön, in seinem eigenen Bett zu schlafen.

*„Dein eigenes Bett“ heißt hier in Köln?*

Ja.

*Köln ist also Dein Zuhause geworden?*

Mehr oder weniger. Mein Zuhause ist immer noch in Hannover. Meine Heimat. Aber mein Zuhause hier in Köln habe ich auf jeden Fall auch. Ich bin hier häufig zum Arbeiten.

*Ist Köln Dein Traum-Zuhause? Möchtest Du Dein ganzes Leben lang hier leben?*

Nein (lacht). Auf gar keinen Fall. Nee, es ist total schön. Ich hab ein ganz kleines Apartment. Mit einem Bett, ein kleines Sofa und ein Badezimmer und eine kleine Küche. Mit einem kleinen Kühlschrank und einer Spüle. Da ist es total cool und entspannt, und da kann ich meinen Koffer auspacken und kann da einfach machen, was ich will. Das ist cool. Im Hotel ist das längerfristig einfach doof, es ist immer unpersönlich. In der Wohnung kann ich einfach meine Klammotten hinschmeißen, wo ich will, und auch wenn es nicht groß ist, ist es einfach gemütlich. Also, erst einmal ist das alles voll in Ordnung, aber für mein weiteres Leben finde ich da noch was anderes.

*Was wäre so Deine Vorstellung?*

*Ich bin ein wenig zwiegespalten. Ich finde viele*



Sachen total toll. Ich bin ein riesen Fan von Einrichtungskram. Ich mag es, wenn es total minimalistisch ist. Weiß, kalt, alles. Das finde ich total geil auf der einen Seite. Auf der anderen Seite finde ich es total toll, wenn da Kordeln und Teppiche sind, die Wände voll mit Decken. Alles bunt. Flohmarktmäßig.

Ich habe da noch einen weiteren Vorschlag. In der Septemбераusgabe des TagesSatz berichten wir über Menschen, die einen Platz besetzt haben und in bunten Bauwagen leben, ohne fließendes Wasser und Strom. Manche gehen weiter ihrem Beruf nach, einige nicht und wohnen dort entspannt. Kannst Du Dir das auch vorstellen?

Haben wir in Hannover auch. Die haben aber statt Bauwagen Hütten gebaut und holen sich alles von überall. Wenn Leute ihren Sperrmüll auf die Straße stellen, dann ist die Hälfte davon noch vollkommen in Ordnung. Nur die Leute finden es dann einfach nicht mehr schön oder zeitgemäß. Die holen sich dann den ganzen Kram, wohnen dann dort. Die machen ganz oft Partys, und da gehen wir ganz oft hin.

Du warst also schon auf solchen Partys?

Ja, total oft. Das ist total geil, dass macht wahnsinnig viel Spaß.

Ein bisschen alternativ?

Total, auch teilweise mit Drogen und so.

Aber Lena hat damit nichts zu tun ...

Man sieht das ganz oft, aber damit habe ich überhaupt nichts zu tun. Ich finde die Atmosphäre einfach schön. Man hat dann ein Lagerfeuer, und dort sind fünfzig bis sechzig Leute, die sich dort treffen und einfach Spaß haben.

Kannst Du Dir das selber vorstellen, dort zu wohnen? Wie in Deiner neuen Single: Den Stress sein lassen, eine Pause machen und mitten in Hannover die Seele baumeln lassen?

Ich kann mir das schon gut vorstellen, das ist eigentlich was ganz Gutes. Ich habe es auch schon öfters gemacht. Ich bin zum Beispiel nach Taizé gefahren,

und da hatte man auch keinen Strom und kein fließend Wasser. Ich finde das ganz wichtig, zwischendurch auf jeden Fall. Ich kann das nicht mein ganzes Leben machen, dafür weiß ich ganz genau, was ich dann vermissen werde. Zum Beispiel Duschen. Aber ich glaube, dass es zwischendurch total wichtig ist, um zu sich zu finden, auch irgendwie nachzudenken. Darüber nachzudenken, was man eigentlich macht. Das macht man in solchen Situationen ganz intensiv.

*Warum bist Du nach Taizé gefahren?*

Ich bin nach Taizé gefahren, weil ich mir das Video angeschaut habe auf der Homepage von Taizé. Dann



war ich geflashed und habe gesagt, alles klar, da geht es hin. Und das Video hat Taizé beschrieben, aber das ist wie, wenn man mit jemandem zusammen ist und man ist auf jeden Fall man selbst, aber dann trifft man jemand anderen, bei dem man noch viel, viel mehr man selbst ist. So war das in Taizé. Das war richtig krass. Man konnte da einfach sein, wie man vielleicht eigentlich alleine ist, aber trotzdem sind viertausend Menschen um einen herum. Und so ein krasses Gefühl von Gemeinschaft hatte ich noch nie.

*Vermisst Du das in Deutschland? In Deutschland spricht man von einer Ellbogengesellschaft, von Menschen, die sich um andere gar nicht kümmern. Glaubst Du das?*

Ja, ich glaube das schon. Ich denke sehr oft daran und ich merke teilweise an mir selbst: „Scheiße, was machst Du gerade? So willst Du doch eigentlich nie sein!“ Kleinigkeiten einfach. Unhöflichkeiten oder kleine Respektlosigkeiten, die man nicht bewusst macht, sondern die einem einfach im Alltag passieren. Und ich finde, dass es total wichtig ist, da immer zu denken, dass man so handelt, wie man selbst gerne behandelt werden möchte. Da ist Respekt und soziales Denken total wichtig.

*Und Oberflächlichkeit unwichtig. Ich habe einen Artikel gelesen, Überschrift „Lenas erster Schulranzen war pink“. Das ist eine schöne Schlagzeile, oder?*

(lacht) Wo hast Du denn die gelesen?

*In der Main Post. „Lenas erster Schulranzen war pink“ – findest Du die Medienlandschaft oberflächlich?*

Total. Aber so ist das Leben. Man darf das nicht so ernst nehmen.

*Ist das gut so? Hast Du dann mehr flüchtige Bekanntschaften oder mehr Freunde?*

Ich habe eher wenige und enge Freunde, ich bin nicht so der Socializer im Sinne von: Wenn ich jetzt in Hannover bin, dann sehe ich auf der Straße dreißig Leute und sage „Ey, ey, ey, was geht, yo, yo, yo“, und wenn ich in Köln bin auch und wenn ich in Berlin bin auch. Ich habe eher so vier Freunde, und dann passt das. Oberflächlichkeit, um darauf zurück zu kommen, ist, glaube ich eine ganz natürliche Sache. Ich glaube nicht, dass das schlecht ist, weil das gerade zu der Welt, in der wir gerade leben – in Deutschland auf jeden Fall – dazu gehört.

Aber wünschst Du Dir, dass die Öffentlichkeit von Dir ein oberflächliches Bild hat? Oder willst Du lieber, dass die Öffentlichkeit weiß: „Das bin ich, die Person, die nachdenkt, die in Hannover auf eine Bauwagenparty geht. Oder bin ich nur die Lena, deren Schulranzen pink ist?“

Ich glaube, ich bin auf jeden Fall die Lena, bei der der Schulranzen pink ist, für die Öffentlichkeit. Weil ich mich dazu entschieden habe, mein privates Ich größtenteils für mich selbst zu behalten und für meine Familie und meine Freunde. Trotzdem gebe ich ja andauernd Einblicke in mich, was glaube ich auch wichtig ist, weil das einfach so funktioniert.

Aber das ist ja ein Versuch, die Lena so ein bisschen genauer zu beschreiben. Nicht diese oberflächliche Lena, sondern der Versuch, sie besser zu beschreiben, näher zu beschreiben.

Ja, das ist schon richtig! Aber wenn mich jemand fragen würde „Lena, wer bist Du eigentlich?“, dann würde es nicht reichen, fünf Interviews zu machen. Und der Versuch besteht auch nicht, das zu machen? Nee, denn dazu muss man viel Zeit miteinander verbringen, und das ist dann wieder Privatleben.

Biografie?

Absolut nicht!

Es gibt aber Leute, die schreiben Biografien über Dich. 200 Seiten Biografie über Lena: „Unsere Lena“, „Lena – Einfach raus und leben!“...

... lovely Lena gibt es glaube ich auch.

200, 220 Seiten, die Lena beschreiben wollen, die aber mit Dir kein einziges Mal geredet haben.

Richtig. Die beschreiben dann im dem Fall nicht mich, sondern das, was ich erlebt habe in den Monaten, seit ich populär bin. Ich habe damit aber nichts zu tun.

Würdest Du so ein Buch kaufen wollen über Dich?

Nee, ich habe es mir nicht gekauft. Ich finde das völlig überflüssig, ich würde so was nie machen und glaube nicht, dass das notwendig ist. Aber man sieht halt, dass es sich verkauft, dass Leute das kaufen und dass die Autoren und die Verlage damit Geld verdienen.

Ist Dir das egal?

Das ist mir so was von egal.

Deine Tour startet ja demnächst im April...  
... demnächst im April (lacht), in über acht Monaten!

Was gerade aktuell ist, hab ich gelesen, da stand: „Lenas Erfolg bald zu Ende? Floppt sie oder floppt sie nicht?“

Ja, meine Karriere bricht gerade in sich zusammen. Wie Du siehst, bin ich ein psychisch labiles Wrack. (lacht) Ne, wir sind total entspannt und komplett zufrieden mit den Kartenvorverkäufen, und es sind ja noch über acht Monate bis zum Tourstart!

Aber in Köln oder Hannover passen wie viel Menschen rein?

Viele. Ich glaube ungefähr 12.000. Aber es ist halt wirklich echt noch viel Zeit. Und dann wird noch geschrieben über Single-Verkäufe, dass die Prognosen für „Touch a New Day“ total schlecht sind – die Sache dabei ist, dass die Single noch gar nicht veröffentlicht ist, erst am 6. August.

Ich kann mir das nicht vorstellen: Hier die Lena, die gerne auf irgendwelchen kleinen Partys ist, die gute Freunde hat und nicht nur oberflächlich ist, die eher auf Qualität statt auf Quantität setzt – warum macht sie ihre Tour in Köln oder in Berlin, nicht etwa in einer Kleinstadt wie Göttingen oder Kassel in einer kleinen Lokalität zum Beispiel?

Ich habe die Entscheidung, dass wir das in den Städten machen, für ganz gut empfunden, weil ich für mich selber gesagt habe: „Freunde, ich kann nicht dreißig oder vierzig Konzerte spielen, weil ich das noch nie gemacht habe und weil ich glaube, dass sogar neun Konzerte schon ganz schön hart werden und ganz schön schwierig und ganz schön anstrengend.“ Und deswegen kann ich nicht dreißig bis vierzig kleinere Konzerte spielen in jeder Stadt, in der ich gerne sein möchte, weil ich für mich entschieden habe, dass es für mich körperlich zu viel ist. Und da habe ich gesagt, dass wir es dann lieber in den großen Städten machen. Wenn es dann nicht voll wird, wird es nicht voll.

Lena, ich danke Dir für das Gespräch!

# Überreich beschenkt

Erntedank 2010

**T**reue und Barmherzigkeit sind zwei von vielen Qualitätsmerkmalen der Café-Arbeit. Zum einen, weil darin der Auftrag an den Gästen des Cafés bemessen werden kann, aber auch, weil wir es in der Beziehung Gottes zu uns Menschen so erlebt haben und täglich auf's Neue erleben.

**D**as gerade diese beiden Eigenschaften seit Jahren zum Erntedankfest gehören, sollen die folgenden Zeilen verdeutlichen.

**S**chon einige Wochen vor dem diesjährigen 3. Oktober klingelte das Telefon im Café wegen der Anfrage: "Dürfen wir Ihnen auch in diesem Jahr unsere Erntedankgaben geben?".

**N**atürlich haben wir Ja gesagt! Und was dabei noch so wertvoll war, ist, dass wir so durch die zeitigen Zusagen gut planen konnten. Fünf Kirchengemeinden in und um Neumünster haben uns in diesem Jahr mit ihren Gaben bedacht.



**W**ie auf den Bildern zu sehen ist, sind wir im Café überreich beschenkt worden! Wir haben uns sehr darüber gefreut, dass durch die Lebensmittelgaben die deutliche Verbundenheit mit der Arbeit des Cafés sichtbar wurde. In einer Ansprache wurde die Dankbarkeit der Gemeinde und ihrer Glieder so zum Ausdruck gebracht, dass man dankbar war, selbst genug zum Leben zu haben und weil es so reichlich war, sogar noch teilen konnte und durch das Teilen eine andere Dankbarkeit erfahren wurde.

**W**enn es nun – gerade in den nächsten Wochen – frisch nach Kartoffelgratin, Gemüseauflauf oder herzhafter Suppen duftet, dann kommt dazu noch eine dritte Dankbarkeit. Dann freuen sich alle Beteiligten mindestens noch zweimal. Einmal, weil die Hilfe und Gaben dort angekommen sind und angenommen wurden, wo sie wirklich von Nöten sind und zweitens, weil sich jeder unverdient daran freuen kann, denn selbst das Wachsen lassen und das Beschenkt werden, das kann keiner selbst machen...

**E**s war faszinierend, wie vielfältig die Gaben auf den schön geschmückten Gabentischen ihre Reize präsentierten - ihre Düfte und ihr Ansehen verstreuten. Und sogar jetzt noch, nachdem einige schon in Gefriertüten verpackt, andere in Kochtöpfen und Auflaufformen gegart wurden, können wir sie schmecken, fühlen und riechen.

**S**ehr viele unserer Gäste sind aus verschiedenen Gründen nicht in der Lage sich ihr warmes Mittagessen zu kochen. Auch wenn die Arbeit des Cafés aus viel, viel mehr besteht als die leibliche Versorgung, so ist es doch eine der offensichtlichsten Bedürftigkeiten unserer Gäste. Menschen kommen zu uns, um sich versorgen zu lassen und daraus hat sich in den vergangenen 16 Jahren ein Familiencharakter entwickelt. Vielleicht beginnt die Beziehung zum Café sogar durch den Wunsch nach einer Mahlzeit? Aber durch das Erleben der anderen Angebote des Cafés erleben viele Gäste, wie die bekannte Unredlichkeit durch die Treue des Cafés aufgeweicht und die empfundene Herzenshärte in Barmherzigkeit verwandelt wird.

**D**as wir uns dies auch für unsere Gäste und das nächste Jahr wünschen, versteht sich fast von selbst...

**I**m Namen unserer Gäste und Mitarbeiter sagen wir auch auf diese Art und Weise allen Spendern herzlich DANKE!!!



Der Spruch dieser Ausgabe:  
Es ist nicht wenig Zeit, die wir haben,  
sondern es ist viel Zeit, die wir nicht nutzen.  
Seneca

Herzliche Einladung zum Infonachmittag im Café Jerusalem!

Am 24. November (von 14:00 bis 16:00 Uhr) informiert der Pflegestützpunkt der Stadt Neumünster (bei Kaffee und Kuchen) rund um das Thema Pflegebedürftigkeit und Vorsorge. Der Eintritt ist frei und zudem eine gute Möglichkeit beide Einrichtungen näher kennenzulernen. Wir freuen uns auf Sie!

**Elektro Klee Netztechnik** 

Christianstraße 52 · 24534 Neumünster  
Telefon 04321 / 4 30 97 · Fax 04321 / 4 23 08  
[www.klee-nms.de](http://www.klee-nms.de)

Rest- und Sonderposten



Fehmarnstr. 11  
24539 Neumünster

**RESTPOSTEN-  
SONDERANGEBOTE!**

IM ZENTRUM DER IDEEN.

  
**DRUCKZENTRUM  
NEUMÜNSTER**

WACHHOLTZ DRUCK ■ LIEKFELDT DRUCK

DRUCKZENTRUM NEUMÜNSTER GMBH  
RUNGSTRASSE 4 ■ 24537 NEUMÜNSTER

TELEFON 04321 906250 ■ FAX 04321 906259  
TELEFON 04321 40990 ■ FAX 04321 409999

INFO@DRUCKZENTRUM-NEUMUENSTER.DE

# Hartz 5 kommt!

Nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes, das die bisherigen Regelsätze von Hartz IV als verfassungswidrig beurteilte und eine Neuregelung mit Wirkung zum 01. Januar 2010 von der Bundesregierung forderte, hatten viele Bürger mit einer Erhöhung der Leistungen gerechnet. "Der gesetzliche Leistungsanspruch muss so ausgestaltet sein, dass er stets den gesamten existenznotwendigen Bedarf jedes individuellen Grundrechtsträgers deckt", hieß es in der Begründung des Urteils. Die Überraschung war groß, als Ende September die neuen Zahlen bekannt wurden – gerade einmal 5 € sollten es mehr werden bei den Erwachsenen, die Kindersätze sollten nicht erhöht werden.

Hartz IV ist in Deutschland kein Instrument zur Grundsicherung des Lebens, wenn keine eigenen Einkünfte vorliegen oder aber die aus eigener Erwerbstätigkeit erwirtschafteten Finanzen zur Grundsicherung nicht ausreichen. Gerichtspräsident Hans-Jürgen Papier wies bei der Urteilsbegründung auf das nach Artikel 1 des Grundgesetzes bestehende Grundrecht auf Gewährleistung eines menschenwürdigen Existenzminimums hin. Zu den Empfängern von Hartz IV zählen verschiedene Gruppen von Bürgern. Unter anderem sind das Menschen, die entweder nie oder nur kurzzeitig oder in geringem Umfang einer eigenen Erwerbstätigkeit nachgegangen sind, Alleinerziehende ohne eigenes Einkommen, Menschen, die seit vielen Jahren arbeitslos sind..., zum anderen auch Erwerbstätige, die zum Teil

trotz Vollzeitjob ein Einkommen unterhalb des Regelsatzes haben und so ergänzende Leistungen bekommen. Hartz IV wird auch nur gezahlt, um dieses Minimum zu sichern. Hatte eine Familie z. B. 2 Verdienner, einer fällt durch Arbeitslosigkeit mehr als 1 Jahr aus, wird diese Familie nach einem Jahr Arbeitslosengeld I kein Hartz IV bekommen, wenn das Einkommen des anderen Verdienners über dem Regelbedarf liegt, egal wie hoch das weggefallene Einkommen war, wie lange der Arbeitnehmer zuvor gearbeitet hat und egal, was für eine Umstellung diese finanzielle Einbuße im Leben der Familie zur Folge hat. Ein sozialer Abstieg droht.

Interessant in diesem Zusammenhang ist die diesjährige Vergabe des Nobel-Gedenkpreises der schwedischen Reichsbank, welcher am 10. Dezember mit den Nobelpreisen in Stockholm verliehen werden wird. Drei Wirtschaftswissenschaftler, die sich hauptsächlich mit dem Arbeitsmarkt und dem Phänomen Arbeitslosigkeit beschäftigt haben, werden ausgezeichnet. "Politisch brisant ist dabei die Erkenntnis, welche die drei Forscher aus ihren Modellen ziehen, und die das Stockholmer Komitee in der Begründung für die Wahl explizit hervorhebt: Je höher der Staat das Arbeitslosengeld ansetzt, desto eher verlängert sich die Phase, in der Menschen nach einem Job suchen." (Quelle: [www.zerline.de](http://www.zerline.de) 12.10.2010)

Auch bei der Begründung der neuen Hartz IV Sätze war davon die Rede, dass weitere Anreize für die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit bestehen bleiben und

geschaffen werden müssen. Ziel ist die Selbstversorgung, nicht das Versorgt-Werden vom Staat. Letzteres gilt nur in Notlagen und nur für das Existenzminimum. Die gestrichenen Pauschalen für Nikotin- und Alkoholkonsum in der neuen Berechnung sind daher zu akzeptieren. Das viele Sozialverbände höhere Sätze anmahnen, überraschte nicht, dass die Parteien der Opposition sich geradezu überschlagen in ihren Forderungen, wirkt populistisch. Wären sie in der Regierungsverantwortung, hätten sie die leeren öffentlichen Kassen zu verwalten und zu verteilen. Und zwei Parteien davon hatten ja diese Regelung selbst auf den Weg gebracht. So sollte zum einen tatsächlich im Bereich der Arbeitsanreize weiter gedacht werden, zum anderen für gute Bildungschancen insbesondere der Kinder in allen Gesellschaftsschichten gesorgt werden. Die Motivation der Kriegs- und Nachkriegsgenerationen „Meine Kinder sollen es einmal besser haben als ich“ ist sehr rar geworden. Das Vorbild der eigenen Eltern, die unter schwierigen Bedingungen und lange nicht so gut arbeitsrechtlich abgesichert wie heute eine 6-Tage-Woche, Schicht- und Wochenenddienst zum Teil in mehreren Arbeitsverhältnissen bewältigt haben, um die eigene Familie ohne Hilfe des Staates zu versorgen, erleben viele Kinder heutzutage nicht mehr. Stattdessen wird der Ruf nach der Verantwortung und der Versorgung durch den Staat immer lauter. Da ist



ein Umdenken auch der eigenen Lebensprinzipien und der darauffolgenden Planung des Einzelnen in unserer Gesellschaft notwendig. Der Staat ist „pleite“. Von ihm können wir diesbezüglich nur die Starthilfe für die nächste Generation in Form von guter (Aus) Bildung und motivations- und arbeitsmarktförderliche Gesetze erwarten.

**A**ber zurück zu Hartz IV: Um mit dem alten und jetzt nur wenig erhöhten neuen Regelsatz auszukommen, bedarf es guter Haushalter-schaft. Hier haben es viele Betroffene schwer, weil dies eine Ausgabendisziplin und auch eine Absage an so mach ein zusätzliches Konsumangebot unserer Gesellschaft zur Folge haben muss. Regelmäßig wird in den Medien, selbst von Banken, ja ein „Mehr-haben-Wollen“ ggf. auch auf Pump propagiert, die Verführungen und auch der gesellschaftliche Standard, was alles vorhanden sein „muss“, sind groß. Dies alles gehört allerdings nicht zur Grundsicherung des Lebens. Und diese Diskrepanz zu tragen, ist für viele schwer.

**S**eit vielen Jahren - und gerade in den Zeiten knapper werdender öffentlicher Kassen - versteht sich das Café Jerusalem als Anlaufpunkt und Hilfe zur Versorgung - z.T. auch über die bloße Grundsicherung hinaus. Menschen,

die auf Hartz IV angewiesen sind und die Angebote des Cafés bzgl. Frühstück, Mittag, Lebensmitteltüten und/oder Kleider- und Haushaltswarenläden nutzen, können damit gut 100 € im Monat sparen. Auch Hilfen im Umgang mit Schulden/Entschuldung wurden in den letzten Jahren immer wieder auf Wunsch durchgeführt. Und durch die Möglichkeit, das Straßenmagazin „Die Jerusalemmer“ zu verkaufen, kann ein Zusatzverdienst von einigen Hundert Euro selbständig erwirtschaftet werden, wenn dafür

ein Interesse besteht. Wir suchen noch Verkäufer!!

**A**llerdings macht die Neuregelung von Hartz IV auch deutlich, dass Einrichtungen wie das Café Jerusalem auch in Zukunft eine unverzichtbare Ergänzung sind, in dem wir Menschen mit geringen Einkünften stützen und auch zu ihrer Versorgung beitragen.

#### DER NEUE REGELSATZ FÜR HARTZ IV IM DETAIL:

Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke: 128,46 Euro

Bekleidung und Schuhe: 30,40 Euro

Wohnen, Energie und Wohnungsinstandhaltung (ohne Miet- und Heizkosten, die separat erstattet werden): 30,24 Euro

Innenausstattung, Haushaltsgeräte und -gegenstände: 27,41 Euro  
Gesundheitspflege: 15,55 Euro

Verkehr: 22,78 Euro

Nachrichtenübermittlung: 31,96 Euro

Freizeit, Unterhaltung, Kultur: 39,96 Euro

Bildung: 1,39 Euro

Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen: 7,16 Euro

andere Waren und Dienstleistungen: 26,50 Euro

Die Summe der regelbedarfsrelevanten Verbrauchsausgaben ergibt 361,81 Euro. Da diese Ausgaben 2008 erfasst wurden, werden sie für 2011 mit einer angenommenen Teuerungsrate fortgeschrieben und daher auf 364 Euro aufgestockt.

**MÜLLENBACH**

Glaserei

☎ 62020

Wrangelstraße 12  
24539 Neumünster  
Telefax: 69232

Reparaturergänzung  
Neuverglasung  
Spiegelmontage  
Schaufensteranlagen  
Gangglasanlagen  
Blowglasung  
Kunststofffenster  
Holzfenster  
Vorläufer

**MÜLLENBACH**

- Container aller Art
- Bauabfälle
- Gartenabfälle
- Wohnungsräumungen

Leinestraße 23

☎ 04321 /  
75 57-0

Fax 75 57 - 150

**VEOLIA**  
UMWELTSERVICE



**inmedium werbeagentur**

IN.MEDIUM GmbH · Goebenstraße 10 · 24534 Neumünster  
Telefon: +49 4321 4042-0 · Telefax: +49 4321 4042-22  
E-Mail: info@inmedium.net · Internet: www.inmedium.net

**ZWP**

**Ingenieur-AG**

**Wir unterstützen das Café Jerusalem**



Kunststoff- + Holzfenster  
Einbruchschutz  
Innentüren + Tischlerarbeiten

Tel. (0 43 21) 6 30 61

Fax (0 43 21) 6 63 88

[www.ludwig-hauschild.de](http://www.ludwig-hauschild.de)

Erd-, Feuer-, Seebestattungen,  
Bestattungsvorsorge - Grabdenkmäler

Bestattungsinstitut  
Klaus

**GRIEM**

Tel.: 04321 / 929 600

24534 Neumünster, Sachsenring 38-40

Alles  
aus  
einer  
Hand...

Häuslicher Pflegedienst

Tagespflegen SENIORENSTÜBCHEN  
Mühlenstr.19A & Ruhrstr.12A

Hausnotruf und mehr...

04321/

**25150**



Ihr Partner in  
der Pflege

[www.deubert-gehrmann.de](http://www.deubert-gehrmann.de)  
Guddecker Str.14 · 24534 Neumünster

*Mit Sicherheit die  
richtige Verbindung...*

Telefon-Systeme  
Corporate-Telefon-Systeme (CTD)  
Call-Center-Verbindungen  
Kommunikationslösungen

**Rohwer Mehrrens**  
TELEKOMMUNIKATION

Hörnemannstr. 2 · 24537 Neumünster  
[www.rohwer-mehrrens.com](http://www.rohwer-mehrrens.com) · Tel.: 04321 - 9 66 68-0

**SCHWAN -  
APOTHEKE**

Julia van Aawegen



Kuhberg 28 · 24534 Neumünster · Tel. 04321 44680  
[schwan-apotheke@vercanet.de](mailto:schwan-apotheke@vercanet.de)

**leihberg**  
Optiker

Großflecken 68  
24534 Neumünster  
Telefon 0 43 21 / 4 76 72

# Fit und gesund bis ins hohe Alter

Drei Besonderheiten, die den Menschen ein gesundes und langes Leben ermöglichen.

**L**eben ist die Antwort auf Beanspruchung, d.h. je stärker der Reiz, desto größer die Anpassung. Je höher ich klettere, desto härter werden die Knochen. Je größer das Gewicht, desto stärker die Muskeln. Je schneller ich laufe, desto

leistungsfähiger das Herz. Aber: Die Dosis entscheidet, ob ein Medikament heilt oder zum Gift wird.

**D**ie 638 Muskeln des Menschen dienen nicht nur zur Bewegung, zum Stützen und zum Schutz,

sondern sie sind das wichtigste Stoffwechselorgan des Menschen überhaupt. Sie produzieren durch Umwandlung der Nahrung jene chemischen Stoffe, die der Mensch zum Überleben benötigt. Die Muskeln können buchstäblich alle Medika-



mente endogen, d.h. selbst herstellen, die man in der Apotheke für seine Gesundheit kaufen kann. Aber: Das tun sie nur bei Bewegung.

**J**eder Mensch bekommt ein individuelles Energiepotential in die Wiege ge-

legt. Mit dem könnte er ca. 120 Jahre leben. Im Volk der Hunzas, die in einem Hochtal des Himalajas leben, haben viele Menschen mit 100 Jahren noch alle Zähne, spielen Volleyball, heiraten und zeugen Kinder. Sie leben fröhlich mit wenig Stress und arbeiten lebenslang. Aber: Was wir an Energie sinnlos verpulvern, läßt sich nicht zurück gewinnen. Rauchen, starker Alkoholgenuß, wenig Schlaf, Marathonlaufen usw. z.B. sind lebensverkürzend.

**W**enn der Mensch sich nach dem Prinzip der subjektiven Unterforderung belastet und lebt, d. h. sich nicht überfordert, nicht übermüdet, nicht zuviel Alkohol trinkt, sich nicht zu oft erschöpft, sich schwingend, statt springend vertikal, d.h. gegen die Erdanziehungskraft anstrengt, ist ihm ein langes und gesundes Leben deswegen möglich, weil er damit der Homöostase, der Selbstheilungsbefähigung des Körpers alle Hilfen gibt, die das Fließgleichgewicht der Chemie im eigenen Körper sicher stellen.

**M**an braucht nicht krank zu werden. Völker der Dritten Welt, wie die Massai haben nicht eine einzige der Krankheiten, die unsere Zivilisation bedrohen: Kein Krebs, kein Herzinsuffizienz, keinen Buthochdruck, keine Arthrosen, keine Depressionen, keine Adipositas, kei-

nen Diabetes. Warum? Weil sie sich den ganzen Tag über moderat bewegen. Oder das Wild im Wald. Es hat diese Krankheiten ebenfalls nicht. Warum? Weil sie sich moderat bewegen.

**D**ie ältesten Menschen Rußlands leben in der Stadt Oimjakof in Sibirien. Das nächste Krankenhaus ist 800 km entfernt. Nur knapp drei Monate im Jahr haben sie keinen Frost. Kühe können dort nicht leben, nur Pferde. So essen sie Pferdefleisch und das bißchen Gemüse, was in der Vegetationszeit wächst. Weshalb bleiben sie gesund und werden sie so alt? Weil sie sich jeden Abend zum Tanzen und Unterhalten in der Wellblechhalle des Städtchens treffen.

**E**s ist so einfach, gesund zu bleiben und fröhlich zu leben. Der biblische Grundsatz gilt: Alles in Maßen aber sich regen bringt Segen.

Wer sich täglich auf dem hochelastischen Bellicon\* schwingend gegen die Erdanziehungskraft bewegt, erfüllt Voraussetzungen zu einem glücklichen und gesunden Leben. Einfacher geht's nicht.

Gert von Kunhardt

\* Infos unter: [www.bellicon.com](http://www.bellicon.com)



Fotografie: Neil Kenner/PhotoSavvy

